als überflüssige Möbel betrachten müssen. Schon jetzt beeilt sich der Staat, dieselben in vortheilhafter Weise loszuschlagen. So haben in den letzten Tagen in der Umgegend von Dresden zahlreiche Auktionen stattgefunden, zu denen sich stets Interessenten in Menge eingefunden hatten. Am Mittwoch kamen die Chausseehäuser von Kaitz und Possendorf unter den Hammer. Das erstere ging für 16,000 Mark in den Besitz der Familie des kürzlich verstorbenen Amtslehngutsbesitzers Brendel in Kaitz über. Am Donnerstag wurde das Plauen'sche Chausseehaus unweit des Westendschlößchens losgeschlagen. Es wurde von der Gemeinde Plauen für 26,190 Mark erstanden. Einen noch höheren Preis erzielte am gleichen Tage das mit geräumigem Garten versehene Löbtauer Chausseehaus, welches sich zur Einrichtung eines Gasthauses eignen dürfte. Am Freitag wurde das Chausseehaus in Pieschen und das unweit des Fischhauses gelegene versteigert, später kommen die Einnahmehäuser in Lamia, Weixdorf(?) ꝛc. an die Reihe. Durch die Versteigerungen werden der Staatskasse ansehnliche Summen zufließen, mit deren Verwendung sich der nächste Landtag zu beschäftigen haben wird. Hoffentlich kommt man nicht später wieder zu dem Entschluß, das Chausseegeld von Neuem einzuführen; es dürfte dann schwer halten, geeignete Gebäude ohne bedeutende Kosten zu erwerben.

— Vom 1. November ab wird die Personenpost zwischen Bautzen Bahnhof und Königswartha nicht mehr über Holscha, sondern über Neschwitz geleitet. Von dem gleichen Zeitpunkte ab wird der Abgang der Post von Königswartha von 6 Uhr 30 Min. auf 6 Uhr 15 Min. früh verlegt.

— Arbeiter-Ehen. Das höchste Lebensglück — eine aus reiner Herzensneigung geschlossene Ehe — ist dem untersten Arbeiter ebenso erreichbar wie dem vornehmsten Arbeitgeber; ja es pflegt bei Heirathen in den unteren und namentlich in den mittleren Klassen die Neigung mehr ausschlaggebend und deshalb das Eheglück auch oft besser verbürgt zu sein, als unter reichen Leuten, wo man das idealste Verhältniß so häufig zu einer Geldspekulation herabwürdigt. Aber wenn auch Neigung die Hauptvorbedingung für eine rechtschaffene Ehe ist, so berechtigt sie allein doch keineswegs zwei Liebende zur Begründung eines Haushalts. Wenn sich ein Knabe von 16 Jahren in ein Mädchen von 14 Jahren verliebt, so sorgen schon Gesetz und Wille der Eltern oder Vormünder dafür, daß diese jungen Leute erst reifer und selbstständiger werden, ehe sie sich verheirathen. Aber auch bei erwachsenen Leuten sollte vor jedem Eheversprechen Herz und Kopf Hand in Hand gehen.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!"

Die Prüfung muß sich unter den heutigen Kulturverhältnissen bei jedem Ehepaare nicht blos auf Herz und Charakter, sondern auch auf die Fähigkeit zu erwerben und hauszuhalten erstrecken. Jedes junge Ehepaar begründet in der Regel einen eigenen Haushalt und übernimmt moralische Pflichten gegen den anderen Theil und gegen die Gesellschaft. Wer mit Schulden in die Ehe tritt, verpflanzt in seinen jungen Haushalt den Keim der wirthschaftlichen Noth und geräth beinahe unrettbar auf die schiefe Ebene des Proletariats. Er versündigt sich nicht blos wirthschaftlich, sondern auch moralisch an seiner künftigen Familie und an der Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz aufschlägt. Jeder junge Mann kann heutzutage in den kräftigen Jahren, wo er so oft schon mit 18 Jahren den Lohn eines Familienvaters bezieht, etwas für die Ehe sparen, ebenso das Mädchen, welches mit 15 oder 16 Jahren in Dienst oder in eine Fabrik tritt. Sparsamkeit ist eine für den Haushalt unentbehrliche sittliche Eigenschaft. Ohne ein Sparkassenbuch sollte auch der Aermste keine Ehe schließen und das vernünftigste Angebinde, welches ein Verlobter seiner Braut machen kann, ist eine Lebensversicherungspolice, welche ein jährliches Opfer für die Geliebte bedeutet und den ehelichen Frieden weit besser verbürgt als Geschmeide und Putz. Sehen wir uns nun aber die Verhältnisse in den Arbeiterkreisen an, wie sie wirklich sind, so entdecken wir in leichtsinnigen frühzeitigen Eheschließungen eine Hauptursache der sozialen Noth und der schlechten Kindererziehung. Wie sollten zwei Eheleute, die selbst noch ganz unreif und unselbstständig sind, zur Mitsorge für andere Geschöpfe fähig sein? Es liegt nahe, das Heil in Ehebeschränkungen zu erblicken; aber wichtiger als Gesetze sind hier Sitten. Trunksucht, Genußsucht, Liederlichkeit und Putzsucht müssen in der Jugend und durch die Jugend mitbekämpft, eine innere sittliche und wirthschaftliche Stärkung und Erweckung der eigenen Kraft gegen die maßlos gesteigerten Versuchungen muß überall angebahnt werden, und die älteren Arbeiter müssen selbst mehr und mehr erkennen lernen, daß sie sich nur durch eigene Zucht gegen sich selbst und durch Strenge gegen ihre Kinder davor bewahren können, daß in der eigenen Nachkommenschaft eine Zuchtruthe und soziales Unheil heran zu erziehen. Wenn Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber und Dienstherrschaften gegen das sittliche Verderben unter den Lehrlingen und Fabrikgehilfen und Fabrikmädchen nicht energisch ankämpfen, so kann das Heranwachsen eines die Kultur bedrohenden Proletariats auch durch die besten Gesetze und Vorsichtsmaßregeln für Erwachsene nicht abgewendet werden. Eine reine Jugend ist der Gesundbrunnen für die schon so vielfach angefressene moderne Gesellschaft. Gute Arbeiter-Ehen sind eine Vorbedingung für die Verbesserung unserer sozialen Zustände.

— Der Deutsche Schulverein hielt am Freitag seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende, Architekt Gurlitt, gab einen Bericht über die Vereinsthätigkeit, in welchem er überall in Sachsen, namentlich seit dem Turnfest, eine außerordentliche Steigerung des Interesses für die Vereinsangelegenheiten konstatirte. Während in Dresden seit 3 Monaten sich die Mitgliederzahl verdoppelt hat, wächst sie in kleineren Städten oft um das 5., ja 10fache. Der Verband, der 1883 mit 7 Ortsgruppen und 1000 Mitgliedern gegründet sei, zähle jetzt 53 Ortsgruppen mit über 6000 Mitgliedern. Diese Ausdehnung habe er genommen weniger durch eine Agitation seitens des Vorstandes, als durch die Macht der Ereignisse, nicht durch Thaten des Verbandes, sondern durch die Thaten der Feinde des Deutschthums. Redner erwähnte, daß an den Vorstand wiederholt durch zahlreiche Zuschriften die Aufforderung gerichtet worden sei, in Sachsen selbst in geeigneter Form für die Abwehr czechischer Gelüste zu wirken. So als der czechisch-katholische Gottesdienst eingerichtet wurde und gelegentlich der Inthronisirung des Fürsten Schönborn als Fürstbischof von Prag. Aber nach den Statuten dürfte der Verein sich nur mit der Hebung des Deutschthums außerhalb der Grenzen des Reiches beschäftigen. Dies habe den Verein auch veranlaßt, gegen seine ursprüngliche Absicht, sich vom Turnfeste fernzuhalten. Es müßte dies konstatirt werden, da von magyarischer Seite das Gegentheil behauptet werde. Eingehend auf das Wirkungsgebiet des Schulvereins, versagte sich der Redner die für jeden Deutschen tiefbetrübenden nordböhmischen Verhältnisse zu schildern, da am 7. November gelegentlich der Landesversammlung der Schulvereine Herr Prof. Knoll aus Prag, einer der glänzendsten Führer des Deutschthums in Böhmen, auf dringende Bitte des Vorstandes versprochen habe, über dieses Thema einen Vortrag zu halten. In Ungarn lägen die Verhältnisse noch minder günstig für die Deutschen. Denn wenn man fest vertrauen könnte, daß die Deutsch-Oesterreicher ihrem Volksthum treu bleiben werden, zeigten sich unter den Deutsch-Ungarn bedenkliche Schwankungen. Um so anerkennenswerther sei das männliche Ausharren der Siebenbürger Sachsen. Eingehend wurde das Vorgehen der Magyaren gegen die deutsche Schule und namentlich gegen die deutsch-evangelische Kirche geschildert, gegen die man gerade jetzt zum Vernichtungsschlage aushole. Mit einem kurzen Schlußwort über die unsäglich traurigen Verhältnisse in den russischen Ostseeprovinzen verband der Vorsitzende den Wunsch, daß überall in Deutschland dem Schulverein eine ebenso begeisterte Stätte geboten werde wie in Sachsen. Den Schluß des Abends füllte eine eingehende Debatte über die Art und Weise, wie die Ortsgruppe Dresden ihre Interessen fördern soll und wie der Landesverbands-Sitzung eine ihrer Bedeutung entsprechende äußere Gestaltung zu geben sei. Man darf hoffen, daß dieselbe dazu mitwirken werde, den wahrhaft patriotischen Gedanken des Schulvereins in weite Kreise zu tragen. Dies muß aber durch volksthümliche Veranstaltungen geschehen. Wir sympathisiren daher mit dem Vorschlage des Vorsitzenden, den Mitgliedsbeitrag, der jetzt 3 Mark beträgt, herabzusetzen und den Vorträgen eine größere Oeffentlichkeit als bisher zu geben. Mit großer Spannung sieht man dem Vortrage des Herrn Prof. Knoll entgegen, der durch sein mannhaftes Auftreten den Deutschen Prags die erste Anregung zu erneuter Betheiligung an den öffentlichen Dingen gab und der an dem seit einem Jahre bemerklichen politischen Aufleben des Deutschthums in der alten Moldaustadt den regsten Antheil hat.

— Von den Besitzern der Ostrauer Kohlengruben ist dieser Tage angesichts der zahlreichen Unglücksfälle, welche fortwährend von Kohlenbergwerken gemeldet werden, ein Preis von tausend Dukaten für zweckmäßige Einrichtungen, die den Betrieb an den Kohlengruben weniger gefährlich machen, ausgesetzt.

— Seit Freitag steht das Lutherstandbild auf dem Granitsockel. Es ist natürlich zur Zeit noch verhüllt.

Meyer's wollige Schlafröcke Frauenstraße Nr. 4 u. 5.

— Der diesjährige am 1. Juni begonnene und bis Ende Sept. fortgeführte Turnlehrerkursus an der hiesigen Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt schloß mit dem gesetzlichen Fachexamen, das vom 12. bis 14. Oktober unter dem Vorsitze des Kgl. Kommissars Herrn Geh. Schulrath Dr. Bornemann an der genannten Anstalt abgehalten wurde. Zu dieser Prüfung hatten sich 19 Kandidaten gemeldet, von denen 2 zurücktraten, während 2 andere der ungenügenden schriftlichen Arbeiten wegen keine Hauptcensur erhalten konnten. Unter den übrigen 15 waren 7 Lehrer aus Weigsdorf, Schlettau, Cranzahl, Striesen, Krummhermersdorf, Großschönau und Leipzig, 3 Gymnasiallehrer und Realgymnasiallehrer aus Dresden, Wismar und Schwerin, 1 Kandidat der Theologie aus Dresden und 3 Angehörige anderer Berufsarten aus Gotta und Leipzig. Bei der mündlichen Prüfung examinirten Direktor Dr. Lion aus Leipzig, der Turnlehrerbildungsanstalt W. Bier und Dr. med. Sprangel. Der nächstjährige Turnlehrerinnenkursus beginnt am 8. Januar früh 8 Uhr; Gesuche um Theilnahme sind spätestens bis Mitte Dezember an das Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden zu richten.

— Auch in diesem Jahre veranstaltet der hiesige Perrückenmacher- und Friseurgehilfenverein einen Kursus im Damenfrisiren. Als Fachlehrer wird Herr Jung, in Firma Ad. Krause, Bismarckplatz 7, fungiren. Die Eröffnung des Kursus findet nächsten Dienstag Abends im Stadtparkrestaurant statt.

— Vom 1. November an wird auch Dresden seine Knaben-Exerzier-Schule haben. Herr von Kracht (Prießnitzstr. 18), welcher die Leitung dieser Schule übernommen hat, wird Knaben im Alter von 8—14 Jahren nach dem Exerzier-Reglement entsprechend ausbilden. Diese Knaben werden in schulfreier Zeit auf diese Weise nicht nur in gesundheitsförderlicher Hinsicht beschäftigt, sondern es wird ihnen auch zugleich Anstand und Ordnungsliebe, sowie ein offenes und beherztes Auftreten zu eigen. Die Kosten werden sehr mäßig sein. In anderen größeren Städten haben derartige Unternehmen schönen Erfolg erzielt.

— Der Dresdner Frauenverein wird in den ersten Tagen des Dezember im „Hotel de Saxe" eine Ausstellung mit Verkauf und nachfolgender Verloosung der nicht verkauften Gegenstände veranstalten. Aus dem Erlös soll ein Theil der dem Verein zur Fortführung seiner Thätigkeiten forderlichen Mittel beschafft werden. Die Vereinsthätigkeit erstreckt sich auf Speisung altersschwacher, kranker Armen, Unterstützung armer Wöchnerinnen und Aufnahme von ehelich geborenen Kindern in die dazu eingerichteten 5 Kinderbewahranstalten und 2 Krippen. Der Verein richtet daher an seine Freunde die Bitte, auch den diesjährigen Bazar durch Verabreichung von Geschenken unterstützen zu wollen.

— Auch in der heutigen — billigen — Nachmittags-Vorstellung des Viktoria-Salons tritt „Miß Lurline", die „Wasserkönigin" mit auf, wie sich auch der russische Riese produzirt.

— Die Wildpreise könnten recht wohl etwas niedriger sein, als das hier der Fall ist, es werden hier in Sachsen kolossale Massen von Wild erlegt. Hier nur ein Beispiel. Am Donnerstag wurden allein in einem vogtländischen Revier — Oberlosaer — nicht weniger als 215 Hasen erlegt. Das fleckt!

— Der Chef der Leipziger Firma Breitkopf und Härtel, Herr Stadtrath Wilhelm Volkmann feierte am 22. d. sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des berühmten Instituts. Zahlreiche Deputationen von Vereinen brachten dem Jubilar zu seinem Ehrentage herzliche Ovationen und Ehrendiplome dar.

— Die Wohlfahrtspolizei hielt an den letzten beiden Tagen früh eine Milchprüfung bei 602 Einbringern ab. Geprüft wurden dabei 1369 Kruginhalte Milch, vorläufig beanstandet aber nur eine derselben. Zwei defekte, bezüglich unvollständig gestempelte Milchmaße gelangten bei der nämlichen Gelegenheit zur Einziehung.

— Von den „Deutschsprechern" in Magdeburg ist ein neues Flugblatt erschienen, worin dieselben die Mittheilung machen, daß am 19. Oktober wieder 100 Mk. Strafgelder, seit Pfingsten 1883 die vierten Hundert, an die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" nach Bremen abgesandt worden sind. Die Satzungen der Gesellschaft lauten: „Die Deutschsprecher erachten es als Ehrenpflicht, die leicht vermeidbaren Fremdwörter in der deutschen Sprache zu bekämpfen. Als Maßstab zur Beurtheilung des „leicht vermeidbar" dient die allgemeine Bildung des Redenden oder Schreibenden, und ob solche ihn befähigt erscheinen läßt, sich fließend in gutem Deutsch auszudrücken. Für jedes leicht vermeidbare Fremdwort sind 5 Pfg. zu entrichten. Jeder ist über sich selbst Richter." Es dürfte nicht schwer sein, auch in anderen Städten eine genügende Anzahl von Männern zu gewinnen, die bereit wären, die Satzungen der „Deutschsprecher" zu den ihrigen zu machen.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Während die größeren Spezialetats (Reichsheer, Marine u. s. w.) noch nicht vollständig abgeschlossen vorliegen, sind die kleineren dem Bundesrathe bereits zugegangen. Wir entnehmen denselben, daß die Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern für das nächste Etatsjahr zusammen auf 383,406,500 Mk., um 13,971,000 Mark mehr als im Etat für das laufende Jahr, veranschlagt sind, die Gesammteinnahmen aus Stempelabgaben auf 30,387,000 Mark (+ 9,980,500 Mark). In diesem Plus ist als Mehrertrag infolge der diesjährigen, die Börsengeschäfte stärker heranziehenden Stempelgesetznovelle die Summe von 9,874,000 Mark enthalten. Von der Einnahme an Zöllen, Tabaksteuer und den bezüglichen Aversen verbleiben der Reichskasse nur 130,000,000 Mark. Der diese Summe übersteigende Betrag wird den Bundesstaaten nach Maßgabe der Matrikularbevölkerung überwiesen.

Der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst von Hohenlohe ist nicht, wie verschiedentlich gemeldet, bereits nach Straßburg übergesiedelt, vielmehr von Baden-Baden nach Alt-Aussee, dem Sommeraufenthalte seiner Familie, gereist. Sein Einzug in Straßburg ist auf den 31. d. festgesetzt; am 1. November soll die Vorstellung der Beamten erfolgen.

Am 21. d. M. ist Erzherzog Albrecht von Oesterreich aus Stuttgart wieder abgereist. Die Anwesenheit des Erbherzogs in Stuttgart hatte, wie verlautet, den Zweck, der württembergischen Königsfamilie seinen Dank auszusprechen für die freundliche, wohlwollende Aufnahme, die seinem Enkel, Herzog Albrecht von Württemberg, seitens des württembergischen Hofes zu Theil geworden ist. Der junge Herzog Albrecht steht für den Fall, daß Prinz Wilhelm von Württemberg sich nicht wieder vermählen und einen männlichen Erben hinterlassen sollte, neben diesem dem württembergischen Throne am nächsten. Er hat seit einem Jahre die Fühlung mit der eigentlichen Heimath seines Hauses, welcher er durch die Heirath seines Vaters nach Oesterreich bis jetzt fern stand, in welcher er aber eines Tages die Rolle eines Herrschers zu spielen berufen werden könnte, wieder aufgenommen. Herzog Albrecht hat die letzten zwei Semester in Tübingen studirt und ist seit Kurzem bei dem in Stuttgart garnisonirenden Ulanen-Regiment Nr. 19 (König Karl) als Sekonde-Leutnant eingetreten, auch ist ihm der bei demselben Regiment stehende Leutnant v. Rantzau zur Dienstleistung beigegeben worden. Für den Herzog Albrecht, welcher sich bei seinen neuen Regimentskameraden rasch beliebt gemacht hat, ist das ehemalige Breidenbach'sche Palais in der Neckarstraße eingerichtet worden.

Die Deputation der Braunschweigischen Landesversammlung ist auf Schloß Camenz in Schlesien eingetroffen, dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von einem prinzlichen Wagen abgeholt und ist im Schlosse abgestiegen. Der Empfang der Deputation durch Se. K. Hoh. den Prinzen Albrecht sollte Sonnabend Vormittag erfolgen. Prinz Albrecht hatte eine längere Konferenz mit dem Grafen Görtz-Wriesberg. Die Abreise des Prinzen von Camenz ist, wie verlautet, auf den 1. November festgesetzt.

Bei den badischen Landtagswahlen wurden 22 nationalliberale und 5 klerikale Abgeordnete, sowie ein demokratischer Abgeordneter gewählt.

Der „Anzeiger" in Liegnitz meldet: 22 Grenadiere wurden wegen Widersetzlichkeit gegen einen Offizier zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt.

Eine Versammlung der Mäntelnäherinnen, welche am Donnerstag in Berlin im Eiskeller tagte, ist polizeilich aufgelöst worden. Der Saal war vollständig besetzt, auch viele Schneider und Konfektionäre waren erschienen, neben ihnen bemerkte man auch bekannte sozialdemokratische Führer. Nachdem Frau Bötting mit dem Vorsitz betraut war, nahm Frau Büge das Wort. Mit der Arbeitskraft Wucher treiben, heiße seinen Mitmenschen das Blut aussaugen. Man fordere keinen Ueberfluß, man verlange nur das was nöthig sei, um als Mensch leben und denken zu können. Auf Vorschlag der Rednerin sollten die, welche über, und die, welche unter 12 Mark pro Woche verdienen, sich durch Handaufheben bemerkbar machen. Nur eine geringe Anzahl der Erschienenen nahm an der Abstimmung Theil, welche ergab, daß die Mehrzahl unter 12 Mark verdiente. In der Debatte wies Frl. Ottilie auf die allgemeinen Schäden hin, welche der Lohndruck im Gefolge habe. Die Arbeit werde immer schlechter und Deutschland verliere ein Absatzgebiet nach dem anderen. Die Rednerin verlas den von der Kommission aufgestellten Lohntarif, der demnächst an die Arbeitsstuben versandt werden soll. Der wöchentlich zu zahlende Lohn ist in demselben auf 12 bis 15 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit festgestellt. Ueberstunden sollen doppelt bezahlt werden. Schneidermeister Weigdin betonte die Schwierigkeit für die Schneider, sich an der Bewegung zu betheiligen. Bei der vorher vorgenommenen Abstimmung würden sicherlich vielmehr Arbeiterinnen bekannt haben, daß sie unter 12 Mk. verdienen, wenn sie sich nicht vor ihren vielleicht mitanwesenden Meistern gefürchtet hätten. Der Redner beklagte sodann die von Nichtschneidern ausgeübte Konkurrenz und meinte unter einigem Widerspruch, daß jene Schneider bei den Konfektionären die meiste Arbeit erhielten, welche die hübscheste Frau hätten. (Frau Bötting: „Na, da wären es ja die reinen Paschas". Heiterkeit.) Als nächster Redner erschien der Sozialdemokrat Maler Nikolai, während dessen die Arbeiterinnen aufreizenden Ausführungen der Polizeioffizier die Versammlung auflöste.

Oesterreich. Von czechischer Seite werden krampfhafte Anstrengungen gemacht, um die czechische Nationalität Landsmanns, welcher das „Attentat" auf die Reichenbergische Beseda verübt hat, zu leugnen, doch ist alle Mühe vergebens. Abgesehen davon, daß Landsmann bei der Verhaftung sich selbst als Czeche deklarirte, befinden sich bei der Reichenberger Handelsschule vier aus den Jahren 1884 und 1885 herrührende sogenannte „Nationale", in denen Franz Landsmann die Rubrik „Nationalität" eigenhändig mit dem Worte „Böhmisch" ausgefüllt hat. Der Bursche spricht auch nur gebrochen deutsch und ist aus dem Orte Plotischt bei Königgrätz gebürtig, woselbst sein Vater, Franz Landsmann, der einen Grünzeughandel betreibt, bei der Volkszählung die czechische Umgangssprache für sich und seinen Sohn eingetragen hat. Dem Polizei-Wachtmeister Richter, welcher den Thäter ermittelte, wird ein Ehrengeschenk votirt werden.

Am Schlusse der Donnerstags-Sitzung des Wiener Reichsrathes erbat sich der gutdeutsche Abg. Steinwender das Wort. Er führte aus: Der Herr Präsident hat, wie ich höre, den Bericht des Eisenbahnausschusses über die Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt. Ich konstatire, daß dieser Bericht erst heute Nachmittag unter die Abgeordneten vertheilt wurde, während er geschäftsordnungsmäßig 24 Stunden in den Händen der Abgeordneten sein muß, bevor er zur zweiten Lesung gelangen kann. Aber abgesehen hiervon, ist zu bedenken, daß der Eisenbahnausschuß erst gestern Nacht diese Vorlage erledigt hat. (Stürmische Rufe links: Hört! hört! Unglaublich!) und daß wir heute bereits einen 18 Seiten starken Bericht bekommen haben. Es ist natürlich, daß dieser Bericht nicht nach der Sitzung des Eisenbahnausschusses verfaßt, ja man darf annehmen, daß er nicht erst heute Nacht gedruckt wurde. (Lebhafte Rufe links: Richtig!) Das ist eine Komödie. (Dieses Wort giebt das Signal zu einer unbeschreiblichen tumultuösen Szene. Die Linke schreit ununterbrochen: Bravo! So ist es! und applaudirt stürmisch. Die Rechte wüthet förmlich gegen Steinwender, sie schreit: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Das ist eine Frechheit! Fortwährende Schlußrufe rechts.) Der Präsident läutet ununterbrochen, kann sich aber erst nach einigen Minuten Gehör verschaffen und ruft den Redner wegen des Ausdruckes Komödie zur Ordnung. (Stürmischer Beifall rechts, Rufe links: Es ist eine Komödie!) Abg. Steinwender: Dieser Vorgang ist ein berechneter. (Lärm rechts. Stürmische Rufe links: Ausreden lassen! Das ist eine Vergewaltigung! Mehrere Abgeordnete der Linken schlagen erregt mit geballter Faust auf den Tisch, doch fährt die Rechte fort zu lärmen. Es entsteht ein wahrer Höllenlärm). Unter dem fortwährenden Schreien der Rechten fährt Abg. Steinwender mit Donnerstimme fort: Derjenige Abgeordnete, der mit der Vorlage nicht einverstanden ist, soll verhindert werden, die Angelegenheit sachlich zu studiren. (Stürmischer Beifall links. Höhnisches Gelächter und fortwährende Schlußrufe rechts). Er soll verhindert werden ... (Neuerliche Unterbrechung rechts und Schlußrufe). Abg. Steinwender (schreiend): Habe ich das Wort oder nicht? (Fortfahrend): Es soll verhindert werden, daß die falschen Auskünfte, die wir im Ausschuß erhalten haben, hier richtig gestellt werden. Es ist das eine Ueberrumpelung, gegen welche wir protestiren. (Anhaltender Beifallssturm links.) Präsident: Da eine Einwendung gegen die Tagesordnung erhoben wurde, setze ich die Vorlage betreffend die Prag-Duxer Bahn von derselben ab. (Beifall links).

Reichsrath. Bei der Spezialdebatte der Adresse nahm unter großer Aufmerksamkeit des Hauses Herr Heinrich das Wort, um eine Erklärung abzugeben. Noch ehe er zu sprechen begonnen hatte, wurde er von den Bänken der äußersten Linken mit Pfui-Rufen bedacht. „Das hohe Haus," begann Heinrich, „wird bemerkt haben, daß ich seit einigen Tagen immer bei der Abstimmung Insulten von einzelnen Herren dieser Seite ausgesetzt war. (Rufe links: Wohlverdient!) Diese Behandlung ist mir nichts Neues. Links: Das glauben wir Ihnen! Pfui, Heinrich!) Ich lasse diese Insulten schon seit dem Jahre 1873 unausgesetzt über mich ergehen; über diese Behandlungsweise hat mich bisher in keiner Weise beirrt und ich lasse mich hierdurch in meiner Ueberzeugung durchaus nicht erschüttern. (Ironische Zurufe links: Ueberzeugung? Sie haben ja keine Ueberzeugung!) Meine Herren, von dieser Seite! Sie geben sich einer großen Täuschung hin, wenn Sie mich mürbe machen wollen. (Gelächter links.) Das haben schon andere Leute versucht und es ist ihnen nicht gelungen. An meinem ernsten Willen, an meiner Entschiedenheit wird sich Ihr Terrorismus brechen. (Gelächter links. Rufe: Still, Heinrich!) Sie können vielleicht Andere irre machen, mich nicht." Nach weiterem Verlaufe der Debatte wurde die ganze Adresse angenommen. — In einer Abendsitzung wurde sodann das Gesetz, welches die Verlängerung des Ausnahmezustandes gegen anarchistische Umtriebe ausspricht, mit 163 gegen 126 Stimmen angenommen.

Der gesammte Verkehr auf der Bozen-Meraner Bahn wird am Sonnabend wieder aufgenommen werden, mit den fahrplanmäßigen Zügen werden die direkten Wagen zwischen Berlin und Meran wieder verkehren.

Frankreich. Dem „Soir" zufolge hätte der Freitag Vormittag abgehaltene Ministerrath über das Vorgehen der Prinzen von Orleans und ihrer Agenten bei den Wahlen berathen und die Frage erwogen, ob man die Prinzen, weil sie Prätendentenakte vorgenommen hätten, ausweisen müsse. Der „Soir" will wissen, die Entscheidung sei vertagt worden, bis das Ergebniß der administrativen Untersuchung über die Wahlen vorliege, im Prinzip sei man aber darüber einig gewesen, daß in Bezug auf die im Besitz der Prinzen befindlichen Güter keinerlei Sequestrations- oder Konfiskationsmaßregel eintreten solle.

Paris. N. Die Blätter können sich noch immer nicht über die Vermählungsfeier der Prinzessin von Orleans beruhigen. Der „Figaro" bringt die Rede Msgr. Hulst's, des Erzbischofs von Rouen, die mehrere Taktlosigkeiten enthält und über die das Blatt nicht ohne Weiteres hinweggehen kann. Der Prälat wies auf die nahe Verwandtschaft der Gesinnungen und Gefühle des dänischen und französischen Volkes hin, die stets „wie Liebende vereint waren, besonders zu Zeiten gemeinsamer Trübsal." Er erwähnte das Bombardement von Kopenhagen 1807 und die Annektion Norwegens 1812 durch Schweden (in Gegenwart einer schwedischen Prinzessin, der Kronprinzessin Louise von Dänemark!) Zuletzt ging der Prediger auch auf die jüngeren Vorkommnisse über und sagte wörtlich: „Frankreich und Dänemark haben stets einen gemeinsamen Feind gehabt: Deutschland — Preußen. Er hat Beiden gleiche Wunden geschlagen und Beiden je zwei theure Provinzen entrissen, deren Herzen aber ihren Stammländern zugethan bleiben werden in alle Ewigkeit. „Sie aber, Madame, tragen sich mit den gleichen Schmerzensgedanken, derselben Hoffnung in ihrem neuen Vaterlande, in welchem Sie schon dadurch keine Fremde sein werden, und mit diesen Ideen werden Sie die Verbindung beider Völker enger schließen, damit Ihren Wünschen Erfüllung zu Theil werde." Dieses war gesprochen in Gegenwart des Prinzen von Wales, der trotz seiner französischen Sympathien doch immer Schwager des deutschen Kronprinzen ist, in Gegenwart des Grafen von Flandern, Gemahls einer Prinzessin von Hohenzollern, zweier Herzöge und einer Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha! Bei dem Diner fehlte wenigstens die Politik und waren die ausgebrachten Trinksprüche familiärer Natur. Der Czar war durch den Großfürsten Alexis, die Czarin durch eine Fürstin Dondukoff vertreten, welche eine gleiche Toilette wie die Prinzessin von Wales und die Herzogin von Cumberland angelegt hatte: Marineblauer Plüsch mit wasserblauem Damast. Besonders fiel die Fürstin Czartoryska auf, welche das rosa Atlas-Devant ihrer Robe, sowie die granatfarbene Courschleppe mit polnischen Adlern besetzt hatte, was man ebenfalls manque de savoir-faire auffaßte. — An die Armen sind an diesem Tage 4000 Pfund Brot und 8000 Liter Wein, sowie Suppen nach Verlangen vertheilt worden.

SLUB
Wir führen Wissen.